

# Dr. Kathia Adler

Autor(en): **M.F.-P.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von anderen, vielleicht weniger «revolutionären» Zukunftsbildern, die der Verfasser dieses Rückblicks aus dem Jahr 2070 entwirft, wollen wir schweigen. Wir fragen uns nur, wie es überhaupt möglich ist, im Ernst zu glauben, dass eine Menschheit, die alle menschlichen und göttlichen Gesetze derart mit Füßen tritt, wie es Johnson voraussieht, noch lebensfähig sein wird. Schon heute, da die geistige und sittliche Entartung des gesellschaftlichen Zusammenlebens viel weniger weit fortgeschritten ist, drängt sich einem ja immer wieder die Frage auf, wie lang ein derartiger «Kulturzustand» noch andauern könne, ohne zu einer Katastrophe im Weltmassstab – ob nun durch Entfesselung eines Atomkrieges oder in anderen Formen – zu führen. Was soll aber erst aus einer Menschheit werden, die auf Wege gerät, wie sie der englische Beobachter vorzeichnet? Kein Apokalyptiker hat Phantasie genug, um das auszudenken und zu beschreiben. Aber wie die biblische Apokalypse nicht mit ihren Schreckens- und Untergangsbildern schliesst, sondern mit dem Ausblick auf eine neue Menschheit in der «Gottesstadt», so wissen wir, dass auch die ärgsten Verirrungen der Menschen nicht das letzte Wort der Geschichte sein werden, so titanische Formen sie allerdings vielleicht annehmen werden. Und wer sagt uns, dass es überhaupt zu den Verirrungen kommen müsse, die uns selbsternannte Zukunftspropheten als unausweichlich für das kommende Jahrhundert verkünden? Werden nicht die Gottesreichskräfte, die in so vielerlei Gestalt trotz der offenkundigen Religionskrise längst am Werk sind, schon vorher, rechtzeitig, durchbrechen und den «neuen Himmel und die neue Erde» erbauen, die uns verheissen sind?

Ende April.

*Hugo Kramer*

*Thomas Mann* hat in seiner im Exil gehaltenen Rede «Vom zukünftigen Sieg der Demokratie» die Demokratie als diejenige Staats- und Gesellschaftsform bezeichnet, welche vor jeder andern inspiriert ist von dem Gefühl und Bewusstsein der Würde des Menschen. Diese Würde gilt es auch in der biologischen Revolution unter allen Umständen zu wahren. Darin liegt eine grosse politische Aufgabe der Zukunft.

Kantonsratspräsident Dr. Gilgen

## Dr. Kathia Adler †

Nun ist am 4. Mai auch Kathia Adler, die mutige und hilfreiche Sozialistin, von uns gegangen. Sie kam 1879 in Lida im russischen Litauen zur Welt und wuchs im patriarchalischen Milieu einer orthodox-jüdischen Familie auf. Da ihr als Jüdin das Universitätsstudium im zaristischen Russland verwehrt war, übersiedelte sie 1898 nach Zürich und doktorierte dort in Physik.

In Zürich lernte Kathia auch ihren Mann kennen. Der grosse Sozialist Friedrich Adler führte zu Anfang des Ersten Weltkrieges einen schweren Kampf gegen seine eigene Partei, der er vorwarf, nichts gegen den Krieg

und die absolutistische Politik der Regierung zu unternehmen. Als im Oktober 1916 eine erneute Forderung nach Einberufung des Parlaments von der Regierung verweigert wurde, erschoss Fritz Adler den damaligen Inhaber diktatorischer Gewalt in Österreich, den Grafen Stürgkh. Fritz Adlers Verteidigungsrede vor dem Ausnahmegericht wurde für alle Sozialisten zu einem Weltereignis.

Kathia Adler, die ihres Gatten Opposition gegen die österreichische Parteileitung leidenschaftlich teilte, aber von seinen Plänen nichts wusste, war zur Zeit des Attentats mit ihren Kindern in Zürich, wo sie von Otto Lang über das Geschehnis unterrichtet wurde. Sie ertrug die Tragödie mit seltener Seelenstärke. Sie war «Die-alles-Verstehende» geblieben, wie Fritz Adler ihr in seinem ersten Brief aus dem Gefängnis schrieb.

Wie viele andere Tragödien hat doch Kathia Adler erleben müssen – die Dollfuss-Zeit in Wien, die Eroberung Österreichs durch die Nazis – die Flucht vor Hitler aus Belgien, das Flüchtlingselend in Montauban. Und wie vielen Menschen hat die tapfere kleine Frau in all dieser Zeit der Prüfung geholfen. Den «Engel» hat man sie genannt. Schliesslich gelang ihr 1940 mit Freunden die Flucht über Portugal nach Amerika, wo sie mit ihrem Gatten bis zu ihrer Rückkehr in die Schweiz, im Jahre 1945, blieb.

Durch all die Stürme der Zeit, und in ihrem ganzen Leben, ist Kathia Adler «Die-alles-Verstehende» geblieben. Politische Ereignisse, über die sie sich immer eine eigene, wohl fundierte Meinung bildete, wissenschaftliche Entdeckungen, moderne Literatur, alles erregte ihr Interesse, solange ihre Kräfte reichten. Wie sie Russland, ihre alte Heimat, noch liebte, trotz allem, was dort geschehen war, spürte ich, als ich 1953 als Mitglied einer Frauen-delegation von einer Reise aus der Sowjetunion zurückkehrte und ihr jede Einzelheit darüber berichten musste.

Nun ist Kathia Adler mit ihrem Glauben an den Sozialismus und an das Gute im Menschen von uns geschieden.

Doch für sie gilt, was Fritz Adler in seiner Verteidigungsrede vor dem Wiener Landesgericht ausrief:

«Nicht alle sind tot, die begraben sind,  
Denn sie töteten den Geist nicht, ihr Brüder.»

M. F.-P.

## Zum Andenken an Theodor Michaltscheff

Wie wir erst jetzt erfahren, ist schon vor gut einem Jahr, am 29. April 1968, *Dr. Theodor Michaltscheff* in seiner bulgarischen Heimat unerwartet gestorben. Manchem unter unseren Lesern ist Michaltscheff als einer der rastlosesten Kriegsgegner und Friedenskämpfer Westeuropas bekannt gewesen. Ein vollkommen selbstloser Mensch, ein Idealist von reinstem Wasser, ist mit ihm dahingegangen. Schon als junger Student verweigerte er in Bulgarien den Militärdienst und widmete sich mit treuester Hingabe der – in der Hauptsache ungesetzlichen – Propaganda für den Frieden unter den Völkern. Im Jahre 1924 gelang es ihm, aus Bulgarien zu entkommen und sich zuerst